

Prolog: Man glaubt zu begreifen .....	12
<b>I. Die Wieder-Holung »unvergleichlicher Zeit« .....</b>	<b>15</b>
1. <i>Lübecker Weihnachten in München</i> .....	15
Vom Glanz geblendet .....	15
Viktors Erinnerungen .....	18
2. <i>Wie Heinrich Mann von Weihnachten erzählt</i> .....	21
Heinrichs erster Roman: »In einer Familie« .....	22
Besondere »Weihnachtspassion« .....	24
Heiliges in unheiliger Zeit .....	26
Unheiliges in heiler Welt .....	28
<b>II. Thomas Manns Weihnachtsgedicht .....</b>	<b>31</b>
1. <i>Mitarbeit am »Simplicissimus«</i> .....	31
»... sogar ein Weihnachtsgedicht« .....	31
Weihnachts-Bilder im Satire-Blatt .....	34
Allzu Simples im »Simplicissimus« .....	38
2. <i>Wes Geistes Kind?</i> .....	40
August von Platens »Christnacht« .....	42
Besser als Vergleichbares .....	46
<b>III. Weihnachten bei Buddenbrooks .....</b>	<b>48</b>
1. <i>Wie man vor Thomas Mann von</i> <i>Weihnachten erzählte</i> .....	48
Adalbert Stifters »Der Bergkristall« .....	48
Theodor Storms »Unter dem Tannenbaum« .....	49
Charles Dickens' »Ein Weihnachtslied« .....	50
Theodor Fontanes »Effi Briest« .....	50
2. <i>Das weihevollste Programm</i> .....	54
Providentia Dei - Verfall einer Familie .....	54
Vorzeichen »unvergleichlicher Zeit« .....	55

Das alte Ritual . . . . .	58
Ritual und Verblendung . . . . .	59
3. <i>Die Rolle der Religion</i> . . . . .	62
Das Absingen der Lieder . . . . .	62
Das Weihnachtskapitel der Bibel . . . . .	64
An der Krippe vorbeidefiliiert . . . . .	65
4. <i>Der Verfall von Weihnachten</i> . . . . .	67
Die große Selbsttäuschung . . . . .	67
Die Lächerlichkeit des Rituals . . . . .	68
Der Zauber des Rituals . . . . .	69
Die dritte Weihnachtsszene bei Buddenbrooks . . . . .	71
Was ist einzigartig bei Thomas Mann? . . . . .	73
IV. <b>Weihnachten auf dem »Zauberberg«</b> . . . . .	75
1. <i>Das Grundthema: Krankheit und Tod</i> . . . . .	75
Wem Hans Castorp ausgesetzt ist . . . . .	75
Was Hans Castorp lernen soll . . . . .	76
2. <i>Weihnachtsfeier als Totentanz</i> . . . . .	78
Anhaltspunkt und Turngerät . . . . .	79
Die Lebensordnung kaum gestört . . . . .	81
Feier ohne Seele . . . . .	84
Settembrini über Jesus . . . . .	85
Über »Weihnachtsstimmung« - mit Blick nach vorn . . . . .	87
V. <b>»Welterrettendes Wiegenkind«: Arbeit am Mythos</b> . . . . .	91
1. <i>Hinwendung zu Menschheitsfragen</i> . . . . .	91
Weltbürgerlichkeit - Weltgewissen . . . . .	91
Faschismus - religionsgeschichtlich gedeutet . . . . .	92
2. <i>»Joseph und seine Brüder« - die Grundstruktur</i> . . . . .	93
Mythologie und Tiefenpsychologie . . . . .	93
Wovon erzählt wird . . . . .	95
Religionsgeschichtliche Schulaufgaben . . . . .	98
3. <i>Wieder-Holung mythischer Muster</i> . . . . .	102
Was heißt typologisch denken? . . . . .	102
Im Lichte alter Göttergeschichten . . . . .	103
Der Mythos vom »welterrettenden Wiegenkind« . . . . .	105

4. <i>Wie ein Erlöser geboren sein muss</i> . . . . .	110
»Himmelsknahe«; Joseph als Christusfigur . . . . .	110
Rahel als »himmlische Jungfrau und Muttergöttin« . .	115
Joseph als Jungfrauen-Sohn . . . . .	118
5. <i>Ein Roman als »Stütze und Stab«</i> <i>in chaotischer Zeit</i> . . . . .	122
Thomas Mann zu Christentum und Religionsgeschichte . . . . .	122
Wer ist Jesus für Thomas Mann? . . . . .	124
Was ist Weihnachten für den »Joseph«-Autor? . . . . .	126
Was bedeutet die Bibel für Thomas Mann? . . . . .	128
<b>VI. Halt in haltloser Zeit</b> . . . . .	132
1. <i>Die Stunde des Zauberers</i> . . . . .	132
Weihnachten im Spiegel der Tagebücher . . . . .	133
Klaus Manns Träume und Alpträume . . . . .	139
Golo Manns Erinnerungen: zwiespältig . . . . .	147
Im Zwielficht mondäner Einsamkeit: Monika Mann . . . . .	150
2. <i>Weihnachten und Widerstand</i> . . . . .	153
Schon lange in Goethes Spuren . . . . .	153
Weihnachten in Princeton: 1938 . . . . .	154
Goethe-Beschwörung in Amerika . . . . .	155
3. <i>Die Philosophie des Festes</i> . . . . .	157
Leben als »Formel und Wiederholung« . . . . .	157
Das Fest als Aufhebung der Zeit . . . . .	158
<b>VII. Weihnachtsfrieden als Weltauftrag</b> . . . . .	160
1. <i>Weihnachten im Zweiten Weltkrieg</i> . . . . .	160
Wie Goebbels Weihnachten für den Krieg nutzt . . . .	160
Wie Heinrich Böll Goebbels hört . . . . .	162
2. <i>Wider die faschistische Verzweckung des Festes</i> . . . . .	164
»Es ist Weihnachten, deutsches Volk!« . . . . .	164
»Scham vor dem Liebesgeist dieses Festes« . . . . .	169
3. <i>Vom Weltbürgerkrieg zum Weltbürgertum</i> . . . . .	172
Weltfrieden als Auftrag der Zukunft . . . . .	173
Auf dem Weg zu einem Menschheitsethos . . . . .	176

<b>Epilog: Was schenken zu Weihnachten?</b> .....	178
Anmerkungen .....	182
Grundliteratur .....	185
Ein Wort des Dankes .....	189

»Jede Weihnacht wieder wird das welterrettende Wiegenkind zur Erde geboren, das bestimmt ist, zu leiden, zu sterben und aufzufahren.«

*Thomas Mann*

»Vom September bis Dezember wartet man auf Weihnachten – die wundervolle Minute im dunklen Zimmer, wo wir die feierlichen Lieder singen, bevor die Flügeltür sich öffnet und den glitzernden Anblick des Zauberbaums enthüllt; Weihnachten, wenn jeder sich mit gefülltem Gänsebraten und Marzipan überisst; das schöne Wiegenfest des Jesusknaben, der strahlende Höhepunkt des Kinderjahres.«

*Klaus Mann*

»Und dennoch lebte man im tiefsten Grunde das ganze Jahr auf das Weihnachtsfest hin: Alle Sehnsucht, alle Erfüllung lag in diesem lichten Ziel. Was konnte es Besseres geben, als am Himmlischen teilzuhaben – das sich mit Tannenduft und Glanz uns offenbarte – ja des Himmlischen Teil zu sein?«

*Monika Mann*

»Jeder Geburtstag wurde begangen, das Geburtstagskind beschenkt, und Weihnachten war noch immer ein Fest, nicht ganz so herrlich wie in *Buddenbrooks*, aber doch mit einem Schein davon; das Singen der Weihnachtslieder im stockdunklen Arbeitszimmer, das Heraustreten in den Lichterglanz des Baumes, das wie geblendete Suchen nach dem eigenen Geschenktisch ...«

*Golo Mann*

»Deutsche Hörer! Kriegsweihnacht wieder ... Wie ist euch zumute, Deutsche, beim Fest des Friedens, dem Fest der Lichtgeburt, dem Fest der niedergestiegenen, den Menschen geborenen Barmherzigkeit? Rate ich recht, dass Scham und grenzenlose Sehnsucht euch dabei erfüllen: Sehnsucht nach Unschuld – aus der Verstrickung in irrsinnige Schuld, in der ihr euch windet: Scham, heiße Scham vor dem Liebesgeist dieses Festes? Seht um euch, was ihr getan habt!«

*Thomas Mann*

In ihrer Weihnachtsausgabe von 1924 veröffentlicht die ungarische Tageszeitung Pesti Hírlap einen Text, den sie anlässlich einer Rundfrage von Thomas Mann erbeten hatte. Der Titel überrascht. Von Thomas Mann hätte man ihn nicht erwartet: »*Weihnachtsstimmung*«:

»Ich werde die Liebe zu den Zaubern des Weihnachtsfestes nie verlieren. Dieser Tag, dieser heiter geheiligte Abend, der aus Kinder-Augen blickt, der die Kruste des Alltags von unseren Herzen löst und ein Lächeln menschlicher Rührung und Freude auf allen Gesichtern hervorruft, er ergreift mich heute, wie er mich als Knabe ergriff und beglückte. Die fröhliche Geschäftigkeit der Vortage, die gemeinschaftliche Erwartung, die Schriftworte der Verkündigung und ihr lieb-vertrauter Tonfall, der süße Klang der alten Lieder und der des Glöckchens, das zur Bescheerung lädt; der geschmückte Waldbaum im Kerzengeflimmer, der wunderbare Duft seiner versengten Zweige, die gedeckten Geschenktafeln, – ich kann an all das nicht denken, ohne dass das Herz mir höher schlägt, und ich labe mich an der Spannung, dem Entzücken meiner Kinder, wie einst meine Eltern sich an dem meinen erquickten. Sanfte Gedanken, weiter und liebevoller als die des gemeinen Jahres, umspinnen das Herz, während man lächelnd sitzt und in den Glanz blickt, bei dessen Herstellung man selbst geholfen. Man träumt vom Schicksal und Rätsel des Menschen, seinem geistigen Wesen, seiner leiblichen Not und Schuld. Und man glaubt zu begreifen, was Gnade, was Liebe, was Hoffnung ist, und empfängt in der Seele den Sinn des Wortes ›Denn euch ist heute der Heiland geboren‹.« (15.1, 804)

Lange war das deutsche Original dieses Textes verschollen. Zwar kannte man seinen Inhalt seit den siebziger Jahren,<sup>1</sup> aber nur durch eine Rückübersetzung aus dem Ungarischen. Vor nicht allzu langer Zeit aber ist die ursprüngliche Fassung aus Privatbesitz aufgetaucht. Und das Erstaunen ist größer denn je. Thomas Mann und ein Liebesbekenntnis zu den »Zaubern des Weihnachtsfestes«? Grund genug, nachzufragen, auszuloten, ob wir es hier mit einer flüchtigen Gelegenheitsäußerung oder mit mehr zu tun haben. Einem Grund-

motiv, von dem her sich Grundstrukturen seines Lebens und Grundaussagen seines Werkes zum Thema Christentum und Religion erfassen lassen? Vom Einzelnen her eine Spiegelung des Ganzen?

Udenkbar eigentlich. Ist er nicht der sensible, aufgeklärte Intellektuelle, der bürgerliche Rituale in seinem Werk zu durchschauen pflegte und der religiösen Feiern gleichgültig gegenüberstand, Schüler von Schopenhauer und Nietzsche, der er ist? Kennt man von ihm nicht bestenfalls ironische Distanz und parodistisches Spiel, wenn es um religiöse Traditionen geht? Sollte ausgerechnet also er das deutscheste aller deutschen und das christlichste aller christlichen Feste im privaten Rahmen so begangen haben, wie hier beschrieben?

Wenn aber ja: Was bedeutet das nicht nur für das Thema »Religion« in seinem Werk, sondern mehr noch für Sinn und Dauer dieses Festes überhaupt? Erschließt uns gerade Thomas Mann dessen bleibende Sinnhaftigkeit? Die jährliche Neuinszenierung des Festes im eigenen Haus, die Neuaufführung der »Schriftworte«, der »alten Lieder«, der »Bescheerung«, Jahr für Jahr, immer wieder und wieder: Ist das alles vielleicht doch mehr als eine sentimentale religiöse Schwäche in nachchristlicher Zeit? Mehr als ein pädagogisches Instrument zum Zusammenhalt der eigenen Familie? Mehr als eine Spaltung von kritischem Intellekt und regressiver Emotion?

*Mehr* zu vermuten, gibt uns schon der Text »Weihnachtsstimmung« Anlass. Denn er enthält wahrhaftig mehr als die Beschreibung von »Stimmung«. Er nimmt das große Fest zum Anlass, über »Schicksal und Rätsel des Menschen« nachzudenken, über das Zwitterwesen Mensch also: »geistiges Wesen« gewiss, aber zugleich getrieben von seiner »leiblichen Not und Schuld«. Und weil dies so ist, sind Menschen offensichtlich angewiesen und verwiesen auf das, was Thomas Mann mit »Gnade«, »Liebe«, »Hoffnung« umschreibt, mit religiösen Ur-Worten also, die den Sinn dessen ausmachen, was an Weihnachten »gefeiert« wird: die Geburt eines Erlösers, eines Hoffnungsträgers. Weihnachtsstimmung? Durchaus. Aber bei Thomas Mann ist darüber hinaus auch vom Nachdenken über die *conditio humana* die Rede und von einer Botschaft, die das große Fest unverwechselbar und unverzichtbar macht. »Man glaubt zu begreifen«...

Für uns in christlich-nachchristlicher Zeit, einer Zeit des geschichtlich beispiellosen Bedeutungsschwunds der Religion in Öffentlichkeit, Kultur und Gesellschaft, Grund genug, noch einmal einen

Durchgang durch das Werk eines der größten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts zu wagen und uns auf Spurensuche zu begeben nach dem Sinn dieses Festes. Zum Werk gehören dabei nicht nur die großen Romane. Zum Werk gehören auch die Essays, die Briefe, die Tagebücher. Auch sie wollen wir auswerten. Auswerten wollen wir auch die Zeugnisse von Menschen, die mit ihm gelebt und über ihn geschrieben haben: Dokumente von Heinrich und Viktor, den Brüdern von Thomas Mann. Dokumente von Klaus, Elisabeth, Monika und Golo, seinen Kindern, die über ihre Kindheit geschrieben haben.

Machen wir uns also auf den Weg. Es gilt, Entdeckungen zu machen und die Frage zu beantworten, die Walter Jens in einem kleinen, brillant geschriebenen Büchlein »Die Buddenbrooks und ihre Pastoren. Zu Gast im Weihnachtshause Thomas Manns« schon 1993 aufgeworfen hat: »Weihnachten im Hause Mann: Das ist ein Thema, das, zurück ins Lübsche gekehrt, zwanglos und folgerichtig zu der Frage führt, wie es der junge Poet und entzückte Feierer des Geburtsfestes Jesu, zur Buddenbrook-Zeit, denn wohl mit der christlichen Religion und, vor allem, deren beamteten Vertretern gehalten haben mag.« Und wir fügen hinzu: Wir wollen Erkenntnisse über die Buddenbrook-Zeit hinaus gewinnen: Entdeckungen und Positionsbestimmungen im Gesamtwerk.